

bdt0069 4 vm 706 dpa 0192

Medien/Fernsehen/Rundfunk/Personalien/

(Wortlaut-Interview - Zum 7. Mai)

Carmen Thomas: Medien müssen die Leute viel mehr einbeziehen =

Interview: Christoph Driessen, dpa

(Mit Bild) =

Köln (dpa) - Die ehemalige Fernseh- und Radiomoderatorin Carmen Thomas wird am 7. Mai 65 Jahre alt. Sie ist bekannt durch die Radiosendung «Hallo Ü-Wagen» - und durch «Schalke 05».

Bei Ihrem Namen denken viele Leute noch immer als erstes an «Schalke 05», Ihren legendären Versprecher im «Aktuellen Sportstudio». Nach fast 40 Jahren muss das nervig sein.

Carmen Thomas: «Mich selbst hat das stets amüsiert: ein simpler Versprecher, ein einfach zu rekonstruierender Zahlen-Dreher, der von 1973 bis heute für eine eigenartig beschränkende, offenbar unauslöschliche Berühmtheit sorgt. Zugleich wurde er auch zu einem meiner großen Lebensveränderer. Denn er hat meine Arbeit auf vielfältige Weise äußerst positiv beeinflusst.»

Wie das denn?

Carmen Thomas: «Durch den Versprecher wurde ich häufig interviewt. Dieser Rollenwechsel war ausgesprochen heilsam für meine eigene Arbeit. Dadurch wurde in mir der Ehrgeiz geweckt, eine Fachfrau für Kommunikation werden zu wollen. Ab 1976 ins Training und Coaching zu gehen und die erste Moderationsakademie für Medien und Wirtschaft 2001 zu gründen, hat ebenso direkt damit zu tun.»

Es heißt immer, der Versprecher hätte Sie damals Ihre Stelle gekostet?

Carmen Thomas: «Das ist die Legende. Leicht zu entlarven, denn die Moderation ging danach ja noch eineinhalb Jahre weiter. Und dann kam das Angebot mit "Hallo Ü-Wagen".

Das war die Radiosendung auf WDR2, mit der Sie nicht nur der deutschen Hausfrau das Prinzip von Rede und Gegenrede nahe gebracht haben.

Carmen Thomas: «Die Sendung hat in der Tat immer wieder deutlich gemacht, dass verschiedene Menschen - sogar gesetzmäßig - unterschiedliche Meinungen haben, und dass in diesem Anderssein die wahre Bereicherung liegt. Beispiel: verstehen und nutzen, dass die Wahrheit eines Arbeitgebers eine andere ist als die eines Arbeitnehmers.»

Der WDR hat die Sendung jetzt nach 36 Jahren eingestellt, und zwar mit der Begründung, dass sich die Hörer und Zuschauer mittlerweile in zahlreichen Sendungen einbringen können und «Hallo Ü-Wagen» deshalb nicht mehr gebraucht wird.

Carmen Thomas: «Ja, es gibt inzwischen viel mehr Sendungen mit Beteiligung. Grundlegend anders war bei "Hallo Ü-Wagen" jedoch, dass jeder von sich aus mit Themenvorschlägen und unvorsortiert mit

Beiträgen auf dem Sender mitmachen konnte, ohne vorab einem (Telefon-)Mitarbeiter sagen zu müssen: "Ich will gleich das und das erzählen."»

Dieses Prinzip hat ja auch immer wieder mal zu Zwischenfällen geführt.

Carmen Thomas: «Nein, nicht das Prinzip sondern die themenbezogenen Sendeorte unter freiem Himmel. Der freie Raum war anfangs ja auch ein Magnet für Betrunkene, psychisch Kranke und Demonstranten, es haben sich Leute geschlagen, die RAF war zu Besuch, Johannes Rau ist im Sturm fast von einem Stahlschild erschlagen worden, ich bin bei laufender Sendung kopfüber vom Ü-Wagen gefallen, eine alte Frau ist vor meinen Augen gestorben...»

Warum machen Sie heute nichts mehr in den Medien?

Carmen Thomas: «Die Medien sind zurzeit auf einem ganz anderen Trip. Die neuen Wege und verändernden Zugänge, um die es hier geht, brauchen Zeit, Entwicklung und einen längeren Atem. Dafür ist heute kein Raum mehr. Dabei könnte - besonders für Print-Medien - ja eine rettende Chance darin stecken, stärker Prozesse als nur Ereignisse abzubilden. Medien könnten zum Beispiel bei vielversprechenden Initiative nach dem Start alle halbe Jahre nachschauen, was läuft, wo's klemmt und wie Lösen geht.»

Das interessiert nicht in der Breite.

Carmen Thomas: «Das behaupten Sie. Es könnte aber auch anders sein. Denken Sie mal, wie viele Journalisten vor allem davon leben, dass sie eine Information früher haben als andere Medien. Das war dem Publikum schon immer völlig egal. Viele finden diesen Exklusiv-Fetisch sogar abträglich für die Verbreitung von wesentlichen Informationen.»

Was sollten die Medien denn dann stattdessen machen, Ihrer Meinung nach?

Carmen Thomas: «Mehr Menschen benötigen heute mehr Hilfestellung, um sich im immer komplexeren Leben orientieren zu können. Dabei könnten auch die Medien eine wichtige, konstruktive Rolle spielen. Nicht nur Sensationen und Schrecknisse abbilden, eine Sau nach der anderen durchs Dorf treiben. Das verschärft ja eher ein Klima der Entmutigung und des Rückzugs.

Aber was soll das konkret heißen? Die Medien können sich ja schlecht hinstellen und sagen: So und so muss man es machen.

Carmen Thomas: «Stimmt. Aber sie könnten über Fälle berichten, die Kompetenz und Vertrauen vermitteln, die umsetzbare neue Lösungen schaffen, die helfen, Menschen zum besseren Mitmachen zu befähigen - das wäre doch eventuell positiv chancenreicher als der depressions- und lähmungs-förderliche Katastrophen-Journalismus. Geht nicht? Gibt's nicht: Wenn Menschen zum Mond fliegen, geht auch der Rest.»

dpa-Notizblock

Orte

- [Moderationsakademie Carmen Thomas] (Schloss Ehreshoven
Ehreshoven 23, 51766 Engelskirchen)

Internet

- [Website Moderationsakademie] (<http://dpaq.de/BARY1>)

* * * *